

E g'spässigs Tue

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **40 (1914)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-446465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prinz Carneval

„Was sagt ihr nun, getreue Eidgenossen?
Ist unsrer Republik ein Pech passiert,
daß diesen Bund, der Rütlinacht entsprossen,
ein liebester Prinzgebub regiert?“

Das hätte ich doch niemals nicht erwartet,
daß demokratische Befriedenheit
so macklig würde und so ausgeartet ...
Und dies so nahe vor der Frühlingszeit!

Wiederum der Hirzel

Dieser Herr wird immer besser!
Durch den letzten Ohrenschmaus
prägte sich der Menschenfresser
radikalster Sorte aus.

Allerdings, das muß man sagen,
ging' es insofern noch an,
als sein ziemlich guter Magen
starken Stimmt vertragen kann.

Leider macht er sich zum Sporte,
was er in sich aufnahm nun
in der Form gefälschter Worte
wiederum von sich zu tun.

Und auch dieses wäre sicher
leidlich, täte er's zu Haus;
doch er speit in öffentlicher
großer Ratsversammlung aus.

Solches nennt der Pfarrerherr sittlich ...
Wir erlauben zu gestehn:
Wär's nicht ratsam, unerbittlich
an den Herrn heranzugehn?:

„Diese Sittlichkeit, gepachtet
Ihrerseits, bringt wohl was ein;
aber dessen ungeachtet
dürften Sie ästhetisch sein.

Wenn Sie solch ein Thema wählen,
wird sich weniger Geplärr
und ein Plus an Takt empfehlen.
Merken Sie sich dieses, Herr!“

Rebelpalter

Differenzen

„Herr Regimentsarzt, was stellen Sie
dem Mann für eine Diagnose?“

„Herzklappenfehler, Herr Stabsarzt!“

„Merkwürdig: ich hab' Darmverschling-
ung gefunden!“

Jng.

Strickhof-Debatten

Viel Geschrei und wenig Wolle! —
Dachte jeder, der sie las,

Doch darüber schwieg man stille,
Wo im Pfeffer liegt der Saß!

Alles ist in bester Ordnung,
Heißt es in der Kommission,
Doch gleich nachher können wieder
Reklamationen schon!

„Mägelipulver“ wird gestreut,
Drauf geworfen dann ein Tuch,
Um zu töten bombensicher —
Jenen fauligen Geruch! ...

Aber immer flinkt aufs Neue
Jetzt zum Himmel der Skandal —
Sertig werden mit dem Handel
Müssen endlich wir einmal! ...

Sort denn mit dem Mägelipulver,
Sort auch mit dem Glättibrett,
Und aufs Neu' florieret wieder
Dann der Strickhof, ja, ich weti'! ...

Sag

Ich sah den Prinzen auf dem Seuerappen:
als wie ein Gott kam er einherstolzert.
Zwei bunte Jüngelchen mit Narrenkappen
und frechen Mienen haben ihn flankiert.

Und unser Volk! Vor ihm lag's auf den Knien
und jauchzt' ihm zu und machte ein Geschrei!
Ist's nicht, so frag' ich, mit den Garantien
der Freiheit dieser Weise bald vorbei?“ —

Des Sozis erste Frage

Japan im „Globus“

Im Globus drängen sich die Menschen:
Man will doch die Japaner sehn,
Wie sie dort wirken, emsig schaffen,
Nach asiatischen Ideen.

Dort jener Alte ist Professor
Der Schmiedekunst und sehr gelehrt;
Was er im Sifelieren leistet,
Zum Kunstfreund wird es hoch verehrt.

Ein anderer tritt da auf als Drucker
Und schneidet selbst sich das Altschee,
Ein Dritter schnitt mit Seelenruhe
Verzierungen für ein Büffet.

Der hier schafft Rahmen für die Bilder,
Die dort ein Surfsche schnell skizziert,
Und neben ihm ein gelber Glaskopf
Glascherben emsig koloriert.

Ein Bräulein aus dem „Sernen Osten“
Schafft ernst und flott und flink auch mit:
Sie schneidet farbige Puppenkleidchen
Nach neuestem tokiotischem Schnitt.

Das ist ein Summen und ein Surren,
Ein Schaffen ohne Raß und Ruh,
Halb Zürich, Männer, Frauen, Kinder,
Sie schauen interessiert dort zu.

Und nur ein Sozi schnüffelt mürrisch
Von Stand zu Stand und inquiriert
Den Manager Mifshiku schließlich:
„Sind auch die Leute organisiert?“

Inspektor

Herr Redakterleben!

Können Sie mir nicht eine Streikarte geben?
Bin mit einer Frau Nationalrat verwandt
Und so verdient um das Schweizerland.
Kann so ein feines Kärtlein brauchen,
Um frei im Lande herumzusauchen
Und probig erster Klasse zu fahren,
Welche Klasse man sonst könnte sparen.
Redakterleben! Ein Streikartenbruder,
Das ist fürwahr kein dummes Luder,
Ist gratis bald hier, bald dort gewesen
Und berechnet dafür noch Reisespesen
Und macht sich verdient um seinen Stand
Und um das gesegnete Vaterland.
Sogar die Herren von der Presse schimpfen
heute —

Doch das sind meist mißgünstige Leute.
Gönnen dem Nächsten nichts, nur sich selber,
Und Kalbereien machen nur Kälber.
Doch die im Besitze sind, die lachen,
Und gerne möcht' auch ich das so machen
Und zu den Auserwählten gehören
Dann werd' ich die Auserwählten nicht stören.
Vernehm't's, ihr Herren ohne Interessen:
Aus der großen Schüssel sei zugemessen
Auch mir ein Knochen, dann werd' ich
schweigen

Und mich vor höherer Einsicht neigen
Und unterdessen bin ich, wenn's kracht,
Herr Redakterleben, der Dritte, der lacht.

Da packt mich einer freundlich an der Weste:
ein Patriote ist es voll und ganz
(er sprach sogar am letzten Schützenfeste
und hat zu Hause einen Lorbeerkrantz).

Er spricht mit gönnerhaftigem Gehaben:
„Nur ruhig Blut. — Das ist wie allemal. —
Am Mittwoch liegt er tot im Straßengraben:
Es ist ja bloß das Prinzlein Carneval.“

Paul Wittheer

E g'spässigs Tue

Das isch mer au e g'spässigs Tue
Wo üse Bundesbahne:
Jetzt meinets gar, es büügig sich
Vor ihrem Huet devotiglich
Im Sommer eufi Sahne!
Will d'Generaldiraktion
Will linä h möcht, min liebe Sohn,
Se blibst im Sommer nach däm Plan
Grad wie im Enteteich de Schwan, —
Im Militärkurs resigniert
An alle Sünntig konfigniert! —

Das isch mer au e g'spässigs Tue
Wo son ere Diräktion!
Meint sie jetzt au, es müessi sich
Vor ihrem Huet devotiglich
Verbüüge d'Nation??
Wo nimmt sie die Mißachtig her
Wo üsem Militär?!

Ne meint schier, als öb dirüz und quer
D' Diräktion vom Usland wär:
Es lüit in ihrem Ukas drin
Bimeid kein Priße Schwoizerinn!

Was schimpf ich au? Das g'spässigs Tue
Wo üse Bundesbahne
Ist großß bloß G'spaß: d'Sasnacht ist do,
Da will halt Mängs go böögge goh,
Bald mit, bald ohni Sahne!
D' Diräktion hät au Sasnacht,
Und drum dä lustig Ukas gmacht,
Großß bin 're Sektterschwellig
Da wäge dr Usstellig!
Nei, Bundesbahn, nu retiriert:
Am Sünntig wird nid konfigniert!

Sidelbini

Sockabend

„s ist doch traurig“ — sagt die Mirzi
Zu der Leni — „daß uns heut'
Der sonst rock're Pfarrer Hirzel
Unkraut in den Weizen streut! ...
Immer ging ich doch zur Predigt,
Wenn er auf die Kanzel trat,
Doch, daß er uns derart schädigt,
Ist von ihm kein guter Rat:
Srelnacht will fortan verbieten
Am Sockabend Hirzel scharf! ...“
„Trinkgelag' dem Volk zu bieten,
Nicht gelitten werden darf!“
„Also geht des Pfarrers strenge
Sord'rung dort im Stadtrat heul'.
Ach! Mein Nieder wird zu enge,
Denk' ich der Sockabend-Sreud'!“
Doch die Leni sagt gelassen:
„Einfach ist ja die Geschichte,
Kommt der Pfarrer nicht zum Tassen
Und auch zum Sockabend nicht —
Schwänz' in Zukunft seine Predigt,
Denk', der Hirzel war am End'
— Damit ist der Sall erledigt —
Einst ein fröhlicher Student! ...“

Sag